

KURIER-GESUNDHEITSCOACH

Dem Hirninfarkt gezielt vorbeugen



VON OBERARZT DR. **ANDREAS FRAN CZAK**

Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurg am Evangelischen Krankenhaus in Wien

Warum erleiden immer mehr jüngere Menschen einen Schlaganfall?

Die Hauptrisikofaktoren – also Bluthochdruck, Diabetes, Übergewicht und Arteriosklerose – nehmen seit Jahren auch bei Menschen unter 50 zu. Bluthochdruck und Arteriosklerose spürt man lange Zeit nicht. Daher denkt diese Altersgruppe selten an eine Kontrolle. Dabei könnte das Risiko eines Hirninfarkts, also einer Mangel-durchblutung des Hirns, die nahezu 85 Prozent aller Schlaganfälle ausmacht, gut erkannt werden.

Gibt es Frühwarnsignale?

Herzrhythmusstörungen wie Vorhofflimmern sind ein ernst zu nehmendes Warnsignal. Bemerkbar macht sich dies etwa durch Herzrasen, Kurzatmigkeit bei schnellerem Gehen und rascher Ermüdbarkeit. In diesen Fällen sind ein EKG und eine Ultraschalluntersuchung der Halsschlagadern angeraten. Sind diese deutlich verkalkt, bedeutet das große Gefahr fürs Gehirn. Dringender Abklärungsbedarf besteht, wenn schon Auffälligkeiten wie Schwindel, Sprech- und Schluckstörungen, das Sehen von Doppelbildern

und einseitige, kurze Bewegungseinschränkungen auftreten. Diese Symptome verschwinden meist nach kurzer Zeit, dürfen aber von Betroffenen nicht ignoriert oder als Kreislaufschwäche interpretiert werden.

Ab wann ist ein chirurgischer Eingriff zur Vorbeugung angeraten?

Stellt sich eine zumindest 70-prozentige Einengung der Halsschlagader heraus, besteht ein hohes Hirninfarkttrisiko. Sind bereits Auffälligkeiten wie die oben erwähnten eingetreten, wird gemäß internationalen Standards bereits ab einem Verschlussgrad von 50 Prozent ein vorbeugender operativer Eingriff empfohlen. Dabei besteht die Möglichkeit, entweder die verkalkte Arterie aufzudehnen und einen Stent einzubringen oder die Ablagerung an den inneren Arterienwänden vorsichtig auszuschälen. Die Entscheidung, welche Methode angewandt wird, muss individuell getroffen werden. Da spielen unter anderem die Vorgeschichte, Begleiterkrankungen sowie das Patientenalter eine Rolle. Laut aktuellen Studien ist das Ausschälen eine etwas sicherere Präventionsmaßnahme.

Sprechen Sie mit Oberarzt Dr. Andreas Franczak am Mittwoch, 9. 5., von 14 bis 15 Uhr, Tel.: 01/526 57 60, oder richten Sie über gesundheitscoach@kurier.at eine Frage an ihn.